Die Bucht von Gümsülük, bis vor kurzem ein beliebtes Ziel in der Türkei nördlich von Bodrum

FOTO: P. OSENBERG

TRAUMREVIER IN DER WARTESCHLEIFE

Ein deutsches Paar segelte in den letzten zwei Jahren im **GRENZGEBIET** *zwischen der Türkei und dem griechischen Dodekanes. Was hat sich dort infolge der Flüchtlingskrise und des Putschversuchs verändert? Report*

Der historische Hafen von Knidos. Die dortigen Ausgrabungen sind überaus sehenswert

Es sind zwei völlig unterschiedliche Reviere, die da im Wortsinn fließend ineinander übergehen: Hier die türkische Küste mit ihrem orientalischen Flair, den großartigen Landschaften, den spannenden Ausgrabungsstätten und den tollen Buchten samt urigen Restaurantstegen. Dort der Dodekanes, die griechische Inselkette mit solch einzigartigen Orten wie den Zentren von Rhodos, Symi und Kos. Allesamt mit reichlich Kulturschätzen ausgestattet.

Auf den kleineren Inseln des Archipels finden sich noch wie früher Fischerhäfen, die anderswo längst von Hotelanlagen dominiert werden. Ein recht verlässlicher Meltemi, der in der Region moderater bläst als weiter nördlich in den Kykladen, macht das Revier zudem auch für weniger erfahrene Crews interessant. Und im Vergleich zum westlichen Mittelmeer sind die Preise eher moderat. Das fängt selbst die zusätzlichen Kosten für Ein- und Ausreiseprozeduren auf.

Kurz, beste Voraussetzungen, eine der schönsten Segelregionen zwischen Bosporus und Gibraltar zu sein. Doch die vergangenen beiden Jahre haben hier vieles auf den Kopf gestellt. Erst die Flüchtlingskrise, dann die Anschläge, der Putsch und seine Folgen in der Türkei. Wir sind trotzdem geblieben. 2015 segelten wir fünf Monate lang an der türkischen Küste, im Spätsommer wechselten wir für zwei Monate nach Griechenland.

DER REVIERWECHSEL IST TEURER UND KOMPLIZIERTER GEWORDEN

Begegnungen mit Flüchtlingen waren dabei kaum zu vermeiden. Besonders extrem erlebten wir den Flüchtlingszustrom auf Kos, Leros und der winzigen Insel Agathonisi. Nach dem Flüchtlingsabkommen zwischen der EU und der Türkei am 19. März 2016 beschlossen wir, einen neuen Versuch in der Region zu wagen – und staunten nicht schlecht. Wo vorher an der Zitadelle von Kos Hunderte von Flüchtlingen kampierten, war auf einmal gähnende Leere. Nichts mehr erinnerte dort noch an das Flüchtlingsdrama.

Auf einem Törn durch beide Länder wollten wir im vergangenen Jahr erkunden, was sich geändert hat. Bedingt durch die Grenze planen wir eine in zwei Abschnitte gegliederte Reise von jeweils etwa 150 Seemeilen. An der EU-Außengrenze ist das ratsam, da sonst bei jedem Landeswechsel zeitaufwändige und in der Türkei darüber hinaus auch teure Grenzformalitäten zu erledigen wären. Daher soll der erste Teil unserer Reise auf der türkischen Seite verlaufen und uns von Turgutreis am Ostzipfel der Halbinsel Bodrum nach Göcek im Golf von Fethiye führen. Ein reiner Buchtentörn – die Städte Bodrum, Marmaris und Fethiye planen wir nicht anzulaufen. Danach wollen wir dann zu den gegenüberliegenden griechischen Inseln von Kos bis Lindos auf Rhodos. Wir sind neugierig, was sich im Grenzgebiet zwischen Orient und Okzident getan hat.

Von der griechischen Insel Leros kommend, reisen wir also zunächst im türkischen Didim ein, wo ein Agent die Einreiseformalitäten erledigt und das türkische Cruising Permit ausstellt. Kostenpunkt: 120 Euro. Von Didim aus sind es nur wenige Stunden bis zum kleinen Fischerhafen Gümsülük, der mit seiner idyllischen Lage eine optimale Einstimmung für einen Türkeitörn darstellt. Hier kommen Freunde an Bord.

Nach der behördlichen Ergänzung der Crewliste, die mit weiteren 60 Euro zu Buche schlägt, kann der Törn beginnen. Entlang der dichtbesiedelten Halbinsel Bodrum geht es durch die nur zweieinhalb Seemeilen breite Meerenge von Kos. Dort waren die Flüchtlinge im Vorjahr noch zu Tausenden mit Schlauchbooten über die Grenze übergesetzt. Heute sind nur wenige Segler unterwegs. Stattdessen zeigen mehrere Patrouillenboote auf beiden Seiten der Grenze spürbar Präsenz.

Die Düse zwischen Kos und der Halbinsel Datca beschert uns einen kräftigen Nordostwind und schiebt uns mit acht Knoten in Richtung des antiken Hafens von Knidos. Der befindet sich am Westkap der Halbinsel Datca. Dort bietet sich die seltene Gelegenheit, unmittelbar vor einem gut erhaltenen Amphitheater zu ankern und einen Bummel durch die Überreste einer 2500 Jahre alten Siedlung zu unternehmen.

An den folgenden Tagen segeln wir erst entlang der bewaldeten Südküste von Datca. Dabei achten wir tunlichst darauf, nicht aus Versehen die wenige Seemeilen auf See verlaufende Grenze zu überqueren. Nördlich geht es um die griechische Insel Symi herum und schließlich durch eine fjordartige Landschaft zum hübschen Ort Bozburun. Der wartet mit einer imposanten Moschee und viel orientalischem Flair auf.

Wenig später passieren wir erneut Symi, diesmal aber östlich und im Abstand von →

FOTOS: P. OSENBERG

VERSCHIEDENE WELTEN

Oben: Abendstimmung im Hafen von Gümsülük. Schon wegen des tollen Ambientes kamen immer viele Segler hierher. Mitte: Die Yacht der Autoren passiert die Küste vor Bodrum. Unten: Symis pittoresker Stadthafen, einer der schönsten in der gesamten griechischen Ägäis

VIELFÄLTIGE TÜRKEI

Oben: Bozukkale, eine von vielen wunderschönen Buchten entlang der Küste. Wie hier finden sich fast überall kleine Restaurants samt Steg zum kostenlosen Festmachen. Mitte: der Apollon-Tempel in Didim. Unten: ein Hauch von Orient – Moschee nahe des Hafens von Bozburun

kaum zwei Seemeilen. In der tiefen Bucht von Bozukkale machen wir am klapprigen Holzsteg der Taverne „Ali Baba“ fest – in einer Umgebung, die hübscher kaum sein könnte. Der Liegeplatz am Steg ist wie üblich kostenlos, wenn die Crew abends im Restaurant essen geht.

Nach zwei weiteren Tagesetappen – die eine mit bestem Segelwind, die andere bei Flaute – laufen wir abends unter Maschine in den Golf von Fethiye ein. Der Anker fällt in der unbewohnten Drachenbucht in Gesellschaft zweier anderer Yachten. Das Traumziel des Törns liegt genau im Norden der

AUCH IM DODEKANES SIND WENIGER YACHTEN UNTERWEGS

Bucht. Kurz hinter Kapi Creek öffnet sich dort ein Panorama vom Feinsten: ein kleiner Strand flankiert von zwei steilen Felswänden. Merdivenli Koyu heißt dieser Ort. Dort entdecken wir zur Linken lediglich eine Gület, wo sich im Vorjahr zur gleichen Zeit ein Dutzend tummelte. Der Andrang hat überall spürbar nachgelassen.

Am nächsten Vormittag erkunden wir die umliegenden Berge sowie das biblisch anmutende Dorf oberhalb des Ankerplatzes, bevor wir zur Insel Tersane aufbrechen. Auch hier sind wir begeistert vom authentischen Ambiente mit byzantinischen Ruinen und zahlreichen Tieren.

Am Zielort Göcek verabschieden wir unsere Freunde in der coolen Marina-Bar hoch über den Klippen. Dabei lassen wir den türkischen Reiseabschnitt noch einmal Revue passieren und ziehen Bilanz: ein toller Törn mit einer unglaublichen Dichte und Vielfalt an landschaftlichen Höhepunkten, herrlichen Ankerbuchten und hervorragenden Marinas. Nervig hingegen sind die teuren amtlichen Eintragungen bei jeder Änderung der Crewzusammensetzung und der Zwang

FOTOS: P. OSENBERG

zur Fäkalienentsorgung angesichts eines noch nicht funktionierenden Entsorgungssystems in den Häfen.

Mit dem Schlag nach Kos wechseln wir anderntags hinüber in den Dodekanes. Beim Gang zum Hafenamt wundern wir uns über ein portugiesisches Zollboot, auf dem gerade Großputz stattfindet. In gutem Englisch erzählt uns die Mannschaft, dass sie zum Frontex-Einsatz gehören und zur Grenzsicherung beitragen. Anfang September sei das letzte Flüchtlingsboot gelandet.

Etwa 1500 Menschen seien jetzt in einem Auffanglager im Zentrum der Insel untergebracht. Beim Rundgang durch die Stadt ist vom Flüchtlingsdrama des Vorjahres tatsächlich nichts mehr zu sehen. Nur gelegentlich begegnen uns Migranten, die etwas verloren durch die Straßen flanieren.

Die Stadt begeistert mit ihrer imposanten Kreuzritterburg und weiteren Zeugnissen einer wechselvollen Historie. Im Gegensatz zur Türkei, wo christliche Kirchen zerstört wurden, ist hier das osmanische Erbe gut erhalten ins Stadtbild integriert.

Zurück im Hafen Kos begrüßen wir unsere neuen Mitsegler. Anders als in der Türkei tragen wir die Daten unserer Gäste einfach in eine Liste ein, und der Törn durch die griechische Inselwelt kann beginnen. Doch der Scirocco bringt erst einmal schlechtes Wetter und zwingt zum Umdenken. Statt nach Südost legen wir Kurs Nord an und segeln zur Abwechslung nun anders herum durch die Meerenge von Kos. Mit acht Knoten rauschen wir an der Ostseite von Kalymnos vorbei in Richtung Leros. Dort fällt der Anker vor der malerischen Agia Marina. Wir sind das einzige Schiff.

In der Nacht hat der Wind wieder auf Nord gedreht, sodass wir Nysiros als nächstes Etappenziel abstecken können. 46 Seemeilen tolles Segeln. Erst geht es durch die inselreiche Meerenge zwischen Leros und Kalymnos, dann entlang der berühmten Kletterberge im Westen von Kalymnos um das Südkap von Kos herum. Am Nachmittag erreichen wir unser Etappenziel.

Die Vulkaninsel Nysiros ist ein Juwel, das wir mit dem Auto erkunden. Die Geisterstadt Emporios und der weiße Ort Nikia, beide am Kraterrand hoch über dem Vulkan gelegen, hinterlassen mächtig Eindruck. Im noch aktiven Krater selbst herrscht un- →

INTERVIEW

Wie erleben Eigner den Wandel in der Ost-Ägäis? **ANETT UND PETER OSENBERG** *über die Auswirkungen der Krisen*

„EHER EIN UNBEHAGEN ALS ECHTE ANGST“

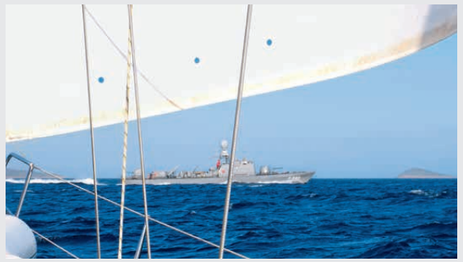
YACHT: Was hat sich im Revier zwischen 2015 und 2016 am stärksten verändert?
2015 war es fast schon zu voll, besonders auf der türkischen Seite. Dort waren auch viele Megayachten unterwegs. Ob Marinas oder Buchten, überall traf man eine ganze Menge Segler aus aller Welt. Engländer, Deutsche, Franzosen – die Seglerschaft war sehr international und bestand aus Charterern und Eignern. Letztes Jahr dann waren die Megayachten urplötzlich verschwunden. Zuvor hatten die türkischen Marinas diese zahlungskräftige Klientel mit sehr guten Preisen für Service und Überwinterung locken können, die Lager waren damals stets rappelvoll.

Wirken die Häfen jetzt leer?
Eigentlich nicht. Es gibt zwar Lücken, aber das ist eher angenehm. Was ins Auge fällt, ist, dass viele einheimische Boote dort liegen, die Ausländer werden spürbar weniger. Noch stärker merkt man den Besucherrückgang an Land. Etwa in den touristischen Hochburgen wie Marmaris oder Bodrum, wo die Pauschaltouristen weniger geworden sind. In den Märkten waren im Herbst 2016 viele Geschäfte geschlossen, die Bars vor der Marina ziemlich leer. Wir sprechen häufig mit einheimischen Marina-Mitarbeitern, Restaurantbesitzern oder Händlern. Die berichten von gravierenden Rückgängen jenseits der 50 Prozent.

Wie sieht es auf der griechischen Seite aus?
Auch dort ist der Rückgang spürbar, aber lange nicht so sehr wie in der Türkei. Die Eigner sind dort nach wie vor unterwegs, jedoch gibt es weniger Chartersegler. Viele Stege griechischer Charterfirmen sind verkleinert worden, die Schiffe wurden offenbar woanders hinverlegt. Das Revier lebte wohl auch immer von den Seglern, die aus der Türkei herübersegelten. Die fehlen nun ganz. Verlässt man allerdings den Dodekanes und segelt in die Kykladen, ist es schlagartig knallvoll. Dort sind jetzt die Ägäis-Segler unterwegs, die sonst in der Türkei waren.

Stört die Leere im Grenzgebiet oder ist das eher angenehm?
Gäste werden in der Türkei zurzeit wie Könige behandelt. Alle sind furchtbar bemüht. Man bekommt immer einen Liegeplatz am Steg. Man braucht nicht zeitig ankommen, wie es früher mitunter nötig war. Im Herbst 2015 war das in beiden Revieren angenehm. 2016 sah es schon anders aus, und wir lagen meist etwas einsam und verloren auf den Ankerplätzen und an den Stegen. Auch die Auswahl an Speisen ist manchmal mangels Nachfrage etwas eingeschränkt. Aber wir gehen sowieso nur etwa jeden dritten Tag essen, für uns ist das also nicht so bedeutend. Was wir vermissen, sind die Bekanntschaften und Plaudereien mit anderen Crews, dieser Austausch ist uns wichtig.

Sind die Flüchtlinge noch vor Ort allgegenwärtig? →



Die Präsenz der Küstenwache ist im Grenzgebiet deutlich gestiegen. Probleme bei Kontrollen gab es bislang aber nicht

Flüchtlinge auf Agathonisi im Jahr 2015. Nach dem Abkommen der EU mit der Türkei ging der Andrang auf den Inseln zurück

Nein. In der Türkei waren sie schon früher kaum zu sehen, höchstens mal ein Grüppchen, das in Strandnähe zu warten schien. Heute sind die praktisch verschwunden. Auf vielen der griechischen Dodekanes-Inseln waren Flüchtlinge 2015 indes allgegenwärtig. Als wir in eine Bucht auf Agathonisi einlaufen wollten, drehten Yachten vor uns plötzlich um und kamen uns entgegen. Der Grund: Am Ufer saßen Hunderte Flüchtlinge. Wir blieben, und die Einheimischen erzählten, dass teilweise über tausend Menschen pro Nacht kamen.
Solche Bilder gibt es nicht mehr. Wir haben die Insel auch 2016 angelaufen. Der Flüchtlingsandrang hat enorm nachgelassen. Dennoch kommen praktisch gar keine Segler mehr. Für die Einwohner, die vom Tourismus abhängig sind, ist das natürlich eine Katastrophe. In Symi, 2015 fast schon überlaufen, war 2016 überhaupt kein Flüchtling weit und breit zu sehen. Auch in Kos sind sie vollständig aus dem Stadtbild verschwunden. Wir sind extra zum Auffanglager gegangen, dort leben noch immer Hunderte Menschen. Insgesamt hat sich die Lage normalisiert. Die griechischen Tavernenwirte auf den Inseln berichten zwar von Umsatzrückgängen. So schlimm wie auf Kos ist es aber nicht. Da sagten viele, der Tourismus sei um 40 Prozent eingebrochen.

Sprechen Eigner untereinander darüber, warum sie die Türkei verlassen?
Die meisten sagen nicht konkret, warum sie gehen. Es ist eher so eine Gefühlslage: Man spürt ein Unbehagen, eher wegen der politischen Lage als konkret wegen möglicher Anschläge. Die haben bisher ja den Türken und weniger den Touristen gegolten. Sie fanden praktisch nie in den Küstenregionen statt, in denen die Segler unterwegs waren.

Wie macht sich die Präsenz der türkischen und griechischen Küstenwache im Grenzgebiet bemerkbar?
Die Präsenz der Marineboote ist schon ziemlich auffällig, besonders in den Brennpunkten um die Inseln Leros, Kos und Symi. Ein Beispiel: Als wir eine Ankerbucht auf Symi anliefen, tauchte mit Fullspeed plötzlich aus dem Nichts ein Coastguard-Boot auf. Es näherte sich beängstigend schnell bis auf wenige Meter und drehte dann wieder ab. Wir haben uns das so erklärt: Die verfolgen den Kurs der Yacht auf dem Radar und checken bei Grenzannäherung in ihrem Computer, ob man ordnungsgemäß aus- und einklariert hat. Ist das der Fall, drehen sie ab. Vom dem früher vielfach von Seglern praktizierten „Grenzübertritt" ohne korrekte Formalitäten, indem man einfach rüberfuhr und die türkische gegen die griechische Gastlandflage wechselte und mit dem Personalausweis statt mit dem Reisepass eincheckte, in dem die türkische Einreise vermerkt war, kann man nur abraten.

Stören solche Kontrollen? In Symi gibt es ja seit 2016 die Pflicht, sich vor dem Einlaufen an einer Extrapier zu melden. Gab es dort Warteschlangen?
Mag sein, dass das in der Hauptsaison der Fall war. Als wir dort unterwegs waren, ging alles relativ schnell und reibungslos. Und alle, wirklich alle, sind sehr freundlich! In unseren Augen ist der Dodekanes eines der schönsten Reviere Griechenlands, und wir werden 2017 auf jeden Fall wieder hinfahren. Wer ihn sich aus Sorge vor Flüchtlingen oder der vermeintlichen Bürokratie entgehen lässt, begeht einen großen Fehler.

»WER NUN DEN DODEKANES MEIDET, BEGEHT EINEN FEHLER«

glaubliche Stille. Dazu liefert das Gestein eine Symphonie in Rottönen. Und dann der Hafen Mandraki mit der antiken Zitadelle und dem schönen Dorfplatz: Griechenland wie aus dem Bilderbuch!

Ein knackiger Wind schiebt uns am nächsten Tag gen Osten – bis er am frühen Nachmittag einschläft. Infolge der zerklüfteten türkischen Küste und der vielen Inseln ist eine verlässliche Windvorhersage oft schwierig. Die beste bietet unser Meinung

DAS EINFACHE LEBEN AUF DEN INSELN HAT WEITERHIN SEINEN CHARME

nach noch immer die griechische Webseite Poseidon (www.poseidon.hcmr.gr). Im Gegenzug hält sich der Seegang in Grenzen, da man meistens im Landschutz segelt.

So geht es mit unserem Insel-Hopping weiter, bis zu einer der Perlen des Dodekanes: Symi. Wer einmal dort war, weiß, dass die Wassertiefen von 15 Meter und mehr nicht ganz einfach sind und es daher immer wieder zu sehenswertem Hafenkino kommt.

So auch diesmal. Eine deutsche Yacht hat das Kunststück fertiggebracht, vier fremde Anker der Reihe nach aus dem Grund zu reißen. Mit uns sind nun fünf Yachten gleichzeitig im kleinen Hafen unterwegs, um sich erneut irgendwo zu vertäuen. Wir gehen dem großen Durcheinander aus dem Weg und steuern den hintersten Winkel des Beckens bei den Fischerbooten an.

Symi begeistert mit einmaligem Ambiente, ein weiterer Hafentag ist schnell beschlossene Sache. Der Ort ist wie ein Amphitheater aufgebaut, in dem sich pastellfarbene klassizistische Kapitänshäuser steile Hänge hinaufziehen. Wer die langen Treppen erst erklommen hat, wird reich belohnt.

Wie im echten Theater wird einem einiges geboten. Das ständige Kommen und Gehen der großen Fähren, die den Hafen ordentlich aufmischen. Das abendliche Treiben vieler schicker Menschen, die Symi und sich selbst feiern. Und wir mittendrin.

Noch 20 Seemeilen Luftlinie trennen uns von Rhodos-Stadt. Erneut gilt es, die Landesgrenzen zu beachten, die auf dem Plotter genau markiert sind. Wegen des Grenzverlaufs müssen wir einen Haken schlagen und nähern uns nur langsam unserem Ziel. Der Hafen ist überraschend voll, und erstmals auf diesem Törn sind Liegegebühren fällig. Ganze sechs Euro. Typisch Griechenland.

Der Hafen grenzt an eine gewaltige Stadtmauer, hinter der sich imposante Paläste und verträumte Gassen mit modernen Bars und urigen Tavernen verbergen. Die Spuren der über 2000-jährigen Geschichte sind in der bestens erhaltenen Altstadt überall zum Greifen nahe.

25 Meilen weiter südlich endet der griechische Törnabschnitt auf Rhodos in der wunderschönen Bucht von Lindos. Die empfängt uns mit türkisfarbenem Wasser und einem tollen Panorama. Unten die weiße Stadt aus kubischen Häusern, darüber die Johanniterburg mit der antiken Akropolis mittendrin. Eine fantastische Mischung.

Das Fazit des griechischen Törnabschnitts fällt eindeutig aus: Die Inseln Kos, Symi und Rhodos begeistern mit großartigen Städten. Auf kleineren Inseln oder in abgelegeneren Ecken kann man noch Fischerhäfen wie anno dazumal finden, bestes Beispiel: Nysiros. Diese Insel bietet auf kleinstem Raum ein enormes Spektrum, hier stimmt alles. Nysiros ist für uns die ideale Synthese aus wunderschönen Ortschaften und ungeheurer landschaftlicher Vielfalt.

Das Segeln in Griechenland ist erfreulich unkompliziert, und die Menschen sind uns immer sehr freundlich und außerordentlich hilfsbereit begegnet. Die maritime Infrastruktur ist hingegen im Unterschied zur Türkei kaum entwickelt. Wasser und Strom sind teilweise schwer zu bekommen, und nach Duschen muss man lange suchen.

Die beiden Törns im Grenzgebiet waren ein interessantes Experiment und haben zweifellos das Beste aus beiden Welten offenbart. Dass die Reviere so zusammenwachsen, wie es für Segler ideal wäre, scheint jedoch in weiterer Ferne als je zuvor.

PETER OSENBERG

FOTO: P. OSENBERG; KARTE: YACHT

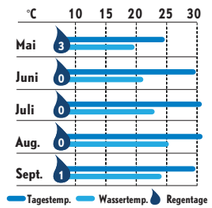
REVIER-INFOS

Die Inseln des **DODEKANES** *entlang der Grenze zur Türkei, in der früher wegen des besseren Services viele Eignerboote lagen*

CHARTER
Charteryachten gibt es auf griechischer Seite vor allem auf Kos und Rhodos (Dream Yachts, Istion, Kiriacoulis u. a.). Die Inseln sind auch am besten an Flüge angebunden. In der Türkei sitzen Vercharterer vor allem in Bodrum, Marmaris, Turgutreis und Göcek (u. a. Gena Yachting, Yildiz, EGG, Sunsail). Viele gewähren zurzeit Nachlässe von 20 bis 30 Prozent auf die Charterpreise.

EIN- & AUSKLARIEREN
Der Wechsel ins Nachbarland ist am einfachsten von der Türkei aus möglich, lohnt aber erst bei einem Zwei-Wochen-Törn. Die Formalitäten am besten in den Port of Entries in Datca, Bozburun (günstig), Marmaris oder Bodrum erledigen. Im Nachbarland in Kos einzuklarieren ist kompliziert, Rhodos ist die bessere Wahl.

HÄFEN & ANKERPLÄTZE
In beiden Revieren gibt es viele tolle Ankerbuchten, oft mit Restaurants an den Ufern. In der Türkei existiert ein dichtes Marina-Netz mit mittlerweile zwar hohen Preisen, aber gutem Service. Auf griechischer Seite meist Stadthäfen, in denen Yachten vor Buganker mit dem Heck zur Pier liegen. Wenn überhaupt, dort nur geringe Liegegebühren. Ausnahmen: die Marinas auf Kos und nun auch auf Rhodos.



LITERATUR & KARTEN
Rod Heikell: „Griechische Küsten", 69,90 Euro. A. Fritsch: „Charterführer Türkische Südküste", 24,90 Euro. Hoorn/Hoop: „Türkische Küste und Ostgriechische Inseln", Edition Maritim, 49,90 Euro. Ferner Eagle-Ray-Karten und türkische Sportbootkarten.

WIND & WETTER
Das Revier ist im Gegensatz zum übrigen Mittelmeer bis Ende Oktober zum Segeln ideal. Im Sommer dominiert Meltemi aus Nordwest, im Frühjahr und Herbst Störungen aus Südost (Lodos) möglich.